

die Form verletzen; man darf respektlos mit der Erbtante reden; man darf den Fisch mit der falschen Gabel essen und wird trotzdem noch Vergebung finden. Aber der wirklich unverzeihliche faux-pas, das, was einen »völlig unmöglich« macht, ist, etwas zu tragen, das nicht chic ist; etwas zu tun, das man »in dieser Saison nicht tut!«

Die deutsche Frau ist ihrem Toilettentisch ergeben . . . sie kennt die Kunst Rot aufzulegen . . . sie kennt die künstliche Verlängerung der Augenbraue . . . sie kennt den Hauch Parfüm hinter dem Ohr . . . sie macht ebensoviel Aufhebens von ihrer Rocklänge wie ihre amerikanische oder französische Schwester. Ebenso besorgt wie diese ist sie um ihren Kleiderschnitt; um die Feinheit ihres Strumpfes.

Nur in einer Beziehung ist sie so anders als die neue, in Amerika geborene Frau — ein echt weiblicher Kniff unterscheidet sie von dieser waghalsigen Amerikanerin, und das ist . . . ein Mangel an Offenherzigkeit. Das ist nicht als Vorwurf gedacht. Ich bin weit davon entfernt, die von unserer Urahne ererbte Kunst zu verwerfen . . . die Kunst der Verstellung. Die deutsche Frau möchte, daß man denkt, das Rouge auf ihrer Wange sei eine natürliche Röte, während die Amerikanerin ausruft: »Coty!« Die deutsche Frau fühlt sich geschmeichelt, wenn man ihr sagt, ihre Dauerwelle sehe »naturell« aus — die Amerikanerin ruft begeistert aus: »Robert macht meine Dauerwellen.« Woher dieser Unterschied?

Ist die deutsche Frau weniger aufrichtig? Nein, im Gegenteil, sie ist es ganz besonders — in allen andern Dingen. Warum also diese Ausflüchte in Dingen der persönlichen Verschönerung?

Es wird sie interessieren, zu hören, daß ihre amerikanische Schwester genau so war — vor etwa zehn Jahren . . . daß alle vornehmen amerikanischen jungen Mädchen ganz heimlich ihr Rot auftrugen und ihre Lippenpomade sorgfältig vor den wachsamem Augen der Mutter verbargen . . . Heute jedoch holt sie unbefangen den Lippenstift aus dem Täschchen, reicht ihn der Mutter hin mit den aufmunternden Worten: »Probiere ihn doch einmal, es ist eine ganz neue Sorte.« Heutzutage würde keine gut angezogene Amerikanerin ohne Lippenstift ausgehen, da sie so ihre Toilette als nicht beendet betrachten würde.

Was war es nun, das diesen Umschwung in Miss America's Moral herbeigeführt hat? Reklame, liebe Freunde, nichts als Reklame! Ja, diese neue Unbefangenheit, über welche die Europäer bei der Amerikanerin staunen, ist das Resultat

the last straw which breaks the camel's back, is to wear something that isn't chic, to do something that isn't being done this season!!

The German woman is devoted to her dressing table. She knows the art of a touch of rouge, or the elongation of an eyebrow . . . she knows the charm of a daub of perfume behind the ear . . . she is as fussy as her French or American counterpart over the length of her skirt, the cut of her bodice, the sheerness of her hosiery. Only in one way does she differ from the New Woman born in the United States of America. There is just one little feminine artifice which separates her from this bold American woman, that is . . . a lack of frankness. This is not to be considered disparagement. I am not one to deplore the Art which our first ancestor Eve handed down to my sisters and me . . . the Art of Pretense.

The German woman would prefer that you think the rouge on her cheeks the flush of Nature, while the American woman cries, "Coty", . . . the German woman is flattered when you tell her that her permanent wave is natural. The American woman shouts from the housetops, "I should say not. This is a genuine Robert's permanent!"

Why this difference?

Is it because the German woman is any the less honest? No . . . in fact, she is scrupulously so in other matters. Why then this subterfuge in matters pertaining to personal adornment?

Would it be interesting for you to know that her American sister was exactly the same, let us say ten years ago? . . . that very nice American girl put her rouge on in private, that she concealed her lip salve very carefully from the watchful eye of Mother? Yet, to-day, she takes her lipstick out of her purse gaily and offers it to Mother with a cheery, "Try this. It's a new kind!" To-day the well-dressed American woman would as soon go out in her charming but scanty undies as go out without a goodly bit of lipstick on her lips.

What brought about this change in the state of Miss America's morals?

Advertising, my dear friends, did it. Yes, this new frankness which Continentals marvel at in American girls was a direct result of frank and intelligent advertising. Lovely ladies, beautifully gowned, gradually began to appear in the magazines and all of these lovely magazine ladies seemed to be doing all the things that Mother said nice girls shouldn't do! Even the exquisite Queen of Roumania admitted publicly that she used Such and Such beauty aids.